

Erk. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gaß.

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarort über 100 Mk. 1.15 außerhalb desselben 1.25



Aus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einladungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung ist einmöglicher Einrückung je 8 Hg. bei mehrmaliger je 6 Hg. auswärts je 8 Hg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 97.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 27. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1901.

Amtliches.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens wird auf ersten Oktober d. J. wieder ein Moltkelehrling in die Institutsmolkerei Hohenheim aufgenommen. (Näheres s. St.-Anz. No. 146.)

Das Gesetz betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 bezieht sich nur auf diejenigen Invaliden (und deren Hinterbliebene), bei welchen Kriegsinvalidität anerkannt ist. Eine Nachprüfung der Frage, ob Kriegsinvalidität vorliegt, findet aus Anlaß dieses Gesetzes nicht statt. Empfänger von Unterstützungen auf Grund des Allerhöchsten Gnadenlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihilfen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 werden von diesem Gesetze nicht betroffen. Die auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden Pensionszuschüsse und die Beihilfen an Hinterbliebene werden, ohne daß es eines Antrags der Betroffenen bedarf, zur Anweisung kommen. Diejenigen als ganzinvalid anerkannten Kriegsinvaliden, deren jährliches Gesamteinkommen aus den Invalidengebühren und sonstigen amtlichen sowie privaten Einnahmen an barem Gelde und aus anderen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung u. a. — diese nach dem durchschnittlichen Geldwert — berechnet nicht den Betrag von 600 Mk. erreicht, können bei dem Bezirksfeldwebel unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder wenn sie vor diesem Zeitpunkt dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind.

Tages-Politik.

Ahlwardt ist in seinem Judentum ein unschuldiges Kind gegenüber dem preussischen Grafen Büdler. Dieser predigt in seinen öffentlichen Vorträgen von nichts als von Dolchen und Dreiflügel gegen die Juden. Vor 2000 Personen sprach er im Tivoli in Dresden. Nachdem er die Nachteile geschildert hatte, die das Christentum vom Judentum erleide, fuhr er fort: „Wir müssen mit eiserner Hand dazwischen hauen, daß die Fesseln fliegen. Es ist rationeller, erst die Juden und dann die Chinesen zu verhaßen. Ihre Väter haben die Franzosen verdrochen, geben Sie den frechen Judenlammeln Sachsenhieße, wie es Ihre Väter den Franzosen getan, stechen Sie das giftige Geschwür auf und schneiden Sie so lange, bis die Operation gelungen ist.“ — Hier griff der überwachende Polizeibeamte ein und drohte mit Auslösung der Versammlung, worauf der Redner Mäßigung versprach. Doch kaum hatte der Reichstagsabgeordnete Bindewald gesprochen, erhob sich Graf Büdler abermals und ergänzte seine Rede dahin: „Ich kann Ihnen nur noch zurufen: Drehen Sie auf die Judenbände mit Knütteln, daß die Fesseln fliegen, denn es kann nur mit rauher Gewalt und Energie vorgegangen werden, ein bischen reformieren nützt nichts!“ — Das Gerücht zitierte den biederen Grafen vor seine Schranken und verurteilte ihn zu 100 Mk. Geldstrafe.

Der Pariser „Figaro“ meint, wenn Frankreich Marokko wegnehmen wollte, so würde England deshalb Frankreich den Krieg erklären, denn die Briten könnten am Eingang des Mittelmeers keinen französischen Nadel leiden. Aber Frankreich brauche England nicht zu fürchten. Einen Angriffskrieg könne es allerdings nicht führen, hingegen die Verteidigung so kräftig betreiben, daß die Engländer bald vorziehen würden, Frieden zu schließen. Nur ein Seekrieg könne in Betracht kommen. England, sagt der „Figaro“, ist zwar reicher als Frankreich, aber der französische Kriegsschatz in Gold ist jetzt bedeutender als der englische.

Rußland meldet sich wieder. Es hält die Zeit für gekommen, sich in Bezug auf die Mandchurerei klare Papiere zu beschaffen. Darum hat der Times zufolge, der russische Gesandte in Peking den chinesischen Bevollmächtigten mitgeteilt, Rußland werde, sobald das Abkommen über die Entschädigungsfrage unterzeichnet sei, verlangen, daß die Unterhandlungen bezüglich der Bedingungen für die Räumung der Mandchurerei durch Rußland wieder aufgenommen werden. Der Gesandte erklärt, daß der für den Widerspruch der Mächte gegen die Unterzeichnung des Mandchurerei-Abkommens geltend gemachte Grund, nämlich, daß China, während es mit allen Mächten gemeinsam in Verhandlungen stehe, keine gesonderten Verhandlungen mit einer Macht führen dürfe, dann wegfallen, wenn das Abkommen über die Entschädigung unterzeichnet sei. China müsse alsdann bereit sein, die Angelegenheit endgültig in einer für die zukünftige

Verwaltung der Mandchurerei vom beiderseitigen Standpunkte aus vorteilhafter Weise zu regeln. Nächstens wird also — der kluge Li-Hung-Tschang hat das vorausgesagt — China das Mandchurerei-Abkommen wohl unterzeichnen müssen. Es ist ja kaum anzunehmen, daß die Mächte insgesamt neuerdings Einspruch erheben werden. Deutschland, das an der Mandchurerei nicht interessiert ist und sich seiner Zeit nur gegen den Abschluß eines besonderen russisch-chinesischen Abkommens vor der Beendigung der allgemeinen Friedensverhandlungen erklärt hat, scheidet von vornherein aus. England möchte wohl protestieren, kann es aber nach Lage der Sache nicht wagen. Es wird versuchen, Japan nach Möglichkeit vorzuschreiben. Dieses hat in der That das lebhafteste Interesse an dem Schicksal der Mandchurerei. Die Japaner sind durch das russische Vorgehen beunruhigt und es giebt im Reiche des Mikado eine starke Strömung, die auf ein entschiedenes Auftreten dringt. Rußland wird also wohl ein Ueberiges thun müssen — vielleicht in Korea — um die Japaner zu besänftigen.

Wenn Spanien will, so ist Gibraltar für England wertlos. Gibraltar wird von Felsen überragt, die im spanischen Besitze sind. Das hatte weiter nichts zu sagen bis zur Erfindung der weittragenden Geschütze. Seitdem kann Spanien die Feste, die als unüberwindlich galt, unter Feuer nehmen und sie unhaltbar machen. Die Lage ist für England so peinlich, daß Spanien einen Handstreich fürchtet. In den Hafen von Gibraltar ist nämlich ein englisches Geschwader von 42 Schiffen mit 21 700 Mann eingelaufen, so daß zugleich der Garnison gegenwärtig 40 000 Mann englische Truppen in Gibraltar liegen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 26. Juni. Wie wir zuverlässig vernahmen, sind wieder 2 Privat-Anschlüsse ans Telephon-Netz angemeldet und ist auf dem K. Postamt ein weiterer Anschalte-Apparat notwendig geworden. Dieser Anlaß läßt es sehr wünschenswert erscheinen, daß Geschäftsinhaber oder Private, welche etwa einen Anschluß wünschen, jetzt ihre Entschliebung treffen und dem K. Postamt ihre Anmeldung zukommen lassen. Auch die Aufnahme in das gedruckte Verzeichnis der Teilnehmer an den Telephon-Anschalten pro 1902 bedingt eine möglichst frühzeitige Anmeldung.

* Altensteig, 26. Juni. (Zum Quartalswechsel.) Obwohl Briefträger und Postboten bis zum 25. d. Mts. den Einzug der Zeitungsgebühren zu besorgen hatten, bleibt die Verpflichtung der K. Postanstalten, Zeitungsbestellungen entgegenzunehmen, nach wie vor bestehen. Das Abonnementgeld kann also auch fernerhin den Postboten zur Uebermittlung an die Postanstalt eingehändigt werden. **Es empfiehlt sich die alobaldige Bestellungs-Erneuerung auf „Aus den Tannen.“** Das Blatt stellt sich nicht in den Dienst einer Partei, es berichtet schnell und zuverlässig und ist ein nach allen Seiten unabhängiges Blatt. „Aus den Tannen“ vertritt die Interessen aller Stände, und nimmt sich der Landwirtschaft wie der Industrie mit gleicher Wärme an. Ueber alles Wissenswerte berichtet „Aus den Tannen“ und ehe wir uns versehen, haben wir in einem halben Stündchen eine Reise durch die Welt gemacht, haben uns ausgeruht von den lastenden Haushaltungssorgen. An jedermann richten wir erneut das Ersuchen, dem Leserkreis des Blattes „Aus den Tannen“ sich anzuschließen.

* Der evang. Erziehungsverein des Bezirks hielt am Johannisfeiertag in der Stadtkirche in Nagold seine Jahresfeier ab. Aus der Thätigkeit des Vereins ist zu entnehmen, daß er im letzten Jahr 14 Knaben und 10 Mädchen seine Fürsorge hat zu teil werden lassen, davon sind 22 in Familien untergebracht. Die Einnahmen, welche sich aus Kostgeldern, Vermächtnissen, Opfern und einem Beiträge der Amisörperschaft zusammensetzen, betragen 1857 Mark, die Ausgaben 1683 Mark. Der Bezirkshilfsbibelverein verbreitete im letzten Jahre 956 heilige Schriften, von welchen viele zu ermäßigtem Preise abgegeben wurden. Für diesen Verein gingen an Opfern 435 Mk. und an anderen Beiträgen 223 Mk. ein.

* Nächsten Sonntag findet in Oberschwandorf der Bezirkskriegertag in Verbindung mit dem 25jähr. Jubiläum des dortigen Veteranen- und Militärvereins statt.

* Kottweil, 24. Juni. (Schwurgericht.) Heute begann erneut die Verhandlung gegen den Handelsmann Simon Steinharter von Mähringen, O. A. Horb, wegen Raubmords und Brandstiftung. Der Angeklagte erklärte sich auch heute für unschuldig; er wiederholte das Märchen von dem unbekanntem Doppelgänger; in anderen Punkten, welche er nicht direkt abzuleugnen vermag, beschränkt er sich

auf die Erklärung, er wisse es nicht, er könne sich nicht mehr erinnern. So weiß er von dem in seiner Zelle ausgebrochenen Brande, der ihm fast das Leben kostete, bezw. der Ursache desselben lediglich nichts. — Die heute vernommenen Zeugen, die zumeist von Mähringen sind, geben teils über den Brand, teils über die Auffindung der Leiche der Schwarzmann, über das Prädikat des Angeklagten, seine Äußerungen und sein Verhalten vor und nach dem Brande und die Vermögensverhältnisse der Ermordeten Auskunft. Sie sind durchweg mit ihren Angaben in der letzten Verhandlung, die wir als wohl bekannt voraussetzen dürfen, übereinstimmend und für den Angeklagten zumeist belastend. (Weiterer Bericht folgt.)

* Stuttgart, 24. Juni. Bei herrlichem Wetter hielt gestern die württembergische Volkspartei ihre Sommerfest auf der Schillerhöhe bei Marbach ab. Aus ganz Württemberg nahmen Parteigenossen teil. Nach Ankunft in Marbach wurde zunächst um 11 Uhr das Elektrizitätswerk am Neckar besichtigt. Um 1 Uhr wurde in drei Gasthöfen der Stadt Marbach gemeinschaftlich gespeist, wobei Geller, Stockmayer, Payer u. a. Tischreden hielten. Um 3 Uhr ging es im Zug hinauf zur Schillerhöhe. Fester-Marbach begrüßte die Erschienenen. Die Abgg. Payer und Konrad Haugmann hielten Festansprachen unter Hinweis auf die Bedeutung Schiller's für die Sache der Freiheit. Schmid-Besigheim mahnte zur Einigkeit der Mittelstände. Geller legte am Fuße des Schillerdenkmals einen Lorbeerkranz mit schwarz-rot-goldener Schleife nieder. Nach dieser Einleitung begann das Volksfest auf der prächtigen Schillerhöhe, dem etwa 2500 Personen anwohnten, bis der Abend die Gäste wieder der Heimat zuführte.

* Stuttgart, 24. Juni. Nach einem vertraulichen Zirkular innerhalb der Deutschen Partei ist das Erscheinen der „Württemberg. Volksztg.“ gefährdet. Der Landesausführer der Deutschen Partei hat nun einstimmig beschlossen, durch Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von mindestens 250 000 Mark den Verlust einer eigenen Tageszeitung zu verhindern. Bisher sind 130 000 Mark gezeichnet. Kommerzienrat Siegle hat einen namhaften Beitrag in Aussicht gestellt. (Stf. 3g.)

* Stuttgart, 26. Juni. (Aus der Kammer der Abgeordneten.) Die ursprünglich in Aussicht genommene en bloc-Annahme der Gehaltsvorlage erscheint unmöglich, da ein Teil der Volkspartei widerstrebt, doch wird die Verabschiedung des Gesetzes sehr rasch erfolgen, da wohl die Einzelartikel verlesen werden, spezielle Gegenanträge indes, weil aussichtslos, nicht zu erwarten sind. — Es liegen weitere Anträge der Finanzkommission zur Gehaltsvorlage vor. In erster Linie wurde beschlossen, die Einführung des Dienstalter-Vorrückungssystems für die Magazinsbeamten und Platzmeister bei Hüttenwerken- und Salinen ohne finanzielle Mehrbelastung der K. Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Ferner wurde genehmigt die Mehrforderung von 5000 Mk. für den Geh. Rat, wovon 3000 Mk. als Repräsentationszulage für den Ministerpräsidenten bestimmt sind. Außerdem wurde der Mehraufwand für die Landjäger, sowie für die Geflügelnechte in Höhe von 47 000 Mk. bezw. 3720 Mk. und ferner der Mehraufwand für die Gefandtschaften in Berlin und München (Repräsentationszulagen) im Betrage von jährlich 13 180 Mk. bewilligt. Endlich beantragt die Kommission Zustimmung zu den von der Regierung erzielten Pensionen der evang. Geistlichen in Höhe von 194 000 Mk. resp. 81 000 Mk.

* An der kgl. technischen Hochschule in Stuttgart befinden sich im laufenden Sommersemester 720 Studierende (gegen 661 im vorigen Sommersemester), darunter 437 Württemberger und 283 Nichtwürttemberger.

(Warnung.) Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt: Die Administration der Adressbücher der Großindustrie, des Groß- und Exporthandels in Leipzig, Teilstr. 5, nimmt ohne erfolgte Bestellung die Adressen Großindustrieller in ihr Adressbuch auf und sendet denselben dann ohne Weiteres Nachnahmen über 8 Mk. und mehr. — Eine andere Firma sucht sich neu etablierte Firmen der Manufakturwarenbranche aus, um sie zu schröpfen. Sie sendet den Firmen zahlreiches Druckmaterial, aus dem hervorgeht, daß sie ein Firmenverzeichnis mit geschäftlichen Unternehmungen herausgeben will, und daß die Einladung enthält, sich gegen eine geringe Vergütung mit in das Firmenverzeichnis aufnehmen zu lassen. Zur „Bestellung“ liegt auch gleich eine frankierte Postkarte bei. Mittels dieser Postkarte wird nun das „Hereinlegen“ beordert. Sie enthält nämlich eine Menge Vordruck, darunter ganz kleinen und unscheinbaren, den der Empfänger des Druckfachenpakets gar nicht beachtet hat, als er der Firma den Gefallen erwies, für wenige Mark ihr die Aufnahme seiner Firma zu gestatten. Hinterher kommt dem Geleiteten erst die Erkennt-



nis. Er hat sich verpflichtet, für eine in mehreren Sprachen erscheinende, sich auf Jahre erstreckende, d. h. in verschiedenen Zeiträumen erscheinende kleinere Annonce 400, 600, 800 u. Mark sofort zu zahlen. Wir warten hiemit vor diesen Firmen!

* Vor nicht langer Zeit wurde in Heilbronn das Rathaus umgebaut, weil es zu klein war. Das kostete eine halbe Million Mark. Als es fertig war, erwies es sich noch immer als zu klein. Nun hat die Stadtgemeinde den sogenannten Clusischen Bau, Ecke Wilhelm- und Cäcilienstraße für 130 000 M. gekauft, um dort Büros für die städtischen Beamten zu schaffen.

* Die diesjährige Hauptversammlung des württemb. Geometervereins findet am Sonntag, den 28. Juli, in Badnang statt.

(Verschiedenes.) Dem unlängst in Altbach bei Eplingen neu gewählten Schultheißen wurde wegen zu jugendlichen Alters die Bestätigung verweigert. — In Heilbronn ist der 30jährige Dienstknecht Ungerer, welcher an verbotener Stelle ein Pferd in die Schwemme ritt, im Neckar ertrunken. — Der 18jährige Hausknecht Julius Krämmer von Niedernhall bekam in der Nacht zum 6. Mai d. J. aus nichtigen Gründen mit einigen jungen Burischen Streit, in deren Verlauf er einem der Gegner ein Küchenmesser in den Leib stieß, so daß der Betroffene auf der Stelle starb. Das Schwurgericht Heilbronn verurteilte den Täter zu 4 Jahren 2 Wochen Gefängnis. — Dieser Tage starb in Stuttgart ein in der Alleenstraße wohnhafter Wirt an Blutvergiftung. Derselbe hatte am Kopfe eine Verletzung erhalten, welche vom Arzt ausgewaschen und mit einem Heftpflaster verklebt wurde. Damit letzteres nicht so auf-falle, ließ er auf dasselbe Tinte streichen, diese aber drang durch und verursachte Blutvergiftung, die seinen Tod zur Folge hatte. — In Ulm wurde der Major und Bataillonskommandeur Werner, als er sich bei einem Arzte zur Konsultation befand, von einem Herzschlag betroffen. Er war sofort tot.

* Pforzheim, 22. Juni. Heute früh stürzten bei einem zusammenbrechenden Gerüst, das an einem Neubau ungenügend befestigt war, drei Mauer vom vierten Stockwerk in die Tiefe. Sie verletzten sich schwer und wurden in das Krankenhaus gebracht.

* In einer Wirtschaft in Pforzheim ließ sich ein Gast von der Kellnerin deren Ring „zum Anprobieren“ geben. Er vergaß aber die Rückgabe und verschwand bald darauf aus der Stadt. In Stuttgart verkaufte er den Ring abdam an einen Franzosen. Der Zufall führte jedoch den Käufer in die betreffende Wirtschaft der östlichen Karlsriedstraße, wo sich die Kellnerin ihren lang vermissten Ring wieder-erlangte. Die Sache nimmt nun eine unangenehme Wendung für den Ringanprobierer.

* Gailingen (Baden), 24. Juni. Hiesige Israeliten haben bei Hausverpfechtungen in Zürich 1 1/2 Millionen Mark verloren.

* München, 24. Juni. Der Saatenshandwerker des statistischen Bureaus befragt: Dem ungünstigen Witterungscharakter entsprechend haben sich die großen Unterschiede im Saatensstand der letzten Periode nach der schlimmen Seite ausgeglichen. Die Wintererträge haben sich zwar im Allgemeinen noch besser gehalten. Winterroggen ist sogar durchweg zufriedenstellend und auch Winterweizen entsprechend. Dagegen haben Sommerweizen unter dem Mangel an Feuchtigkeit stark gelitten. Sie sind sämtlich im Wachstum derart zurück, daß hinsichtlich des Strohertrages die Aussichten wenig befriedigend sind. Es gilt dies insbesondere für strenge Böden. Auch der Weizen erdebt sich fast nirgends über mittleren Stand, dagegen war den Kartoffeln die Witterung recht günstig. Sie stehen, mit Ausnahme eines Einzelstückes recht schön. Klee lieferte beim ersten Schnitt mehrfach nur halbe Erträge. Auch Luzerne dürfte sich kaum besser gehalten. Der Hopfen stand im Allgemeinen in schöner Blüte, nur litt er unter Ungeziefer. Derselbe Schädlinge werden überhaupt, wie auch Unkraut, mehrfach bemerkt. Heberich und Disteln beim Haber, Lil bei Weizen. Ferner treten Raupen und Erdflöhe da und dort auf. Die Aussichten für Obst sind günstig und zwar meist mehr für Stein- als für Kernobst.

Hintertreppenromane.

Gegen schlechte Bücher, welche dem Volk die Zeit stehlen und sein Gemüt verderben, muß man sich auflehnen. Vor allem sollte man die von den Kolportageuren oft in die Häuser getragenen Schundhefte, die sogenannten Kolportageromane zurückweisen. Aus ihnen lernt niemand etwas Gutes. Sie zeigen nur auf und verhöhnen die Leser. Jeder Gebildete, der einmal kritisch prüfend einige solche Hintertreppenromane liest, muß herausfinden, daß sie über einen Kamm geschoren sind und alle nach einem Rezept und in der gleichen Absicht fabriziert wurden, Sensation zu machen auf jeden Fall, und wenn darunter auch alle menschliche Moral zum Teufel ginge. Ja, sie sind in der Hauptsache sich alle gleich, ihr Inhalt ist immer derselbe, nur daß, um doch ein wenig Abwechslung in die Sache zu bringen, ihre Ausstattung und die Hauptpersonen sich von Zeit zu Zeit ändern. So war es vor wenigen Jahren gang und gäbe, zur Heldin des Romans stets eine von ihrem Vater, natürlich einem Grafen, ihrer Liebe wegen verstößene Tochter zu machen. In kalter Winternacht, mit einem Knudchen auf dem Arm, steht die Unglückliche vor dem Gitterthor des Schlossparks, hungernd und frierend; gleich dem Unglückswurm, dem sie das Leben gegeben hat, steht sie um Einlaß und Verzeihung für einen Fehltritt oder um Anerkennung ihres Verhältnisses; sie wird jedoch von dem erzürnten Papa nicht eingelassen und muß nun eine harte und bittere Schule des Leidens durchmachen, die hauptsächlich darin besteht, daß ihrer Ehre auf alle nur erdenkliche Weise nachgestellt wird, die Heldin des Romans gelangt sogar in verrufene Häuser, wo sie Attentaten von Wüstlingen ausgeht ist und dergl. mehr. Mit allem Raffinement wird in solchen Szenen dann alles auf die Anschauung roher Sinnlichkeit angelegt. Es ist unglücklich, welche Trivität man beim genauen Lesen darin versteckt findet; unsere deutschen Kolportageromane über-treffen in dieser Beziehung häufig die lästerlichsten französischen

Auch der Stand der Neben berechtigt zu schönen Erwartungen. Die Neben stehen in schönster Blüte und haben, begünstigt von der Wärme, zahlreiche Geckelme angeht. Gegenüber dem ungünstigeren Stand der Landwirtschaft in anderen Bundesstaaten sind die Verhältnisse in Bayern wenn nicht gerade erträglich, so doch immer noch relativ zufriedenstellend zu nennen. Winterweizen 2,24, Sommerweizen 2,61, Winterweizen 2,42, Winterroggen 1,71, Sommerroggen 2,50, Sommergerste 2,54, Hafer 2,56, Weizen 2,48, Kartoffeln 2,01, Klee 2,67, Luzerne 2,67, Weizen 2,44, Tabak 2.—, Hopfen 2,22, Weizen 2,13.

* Erfurt, 24. Juni. Heute abend kurz nach 6 Uhr brach während der Verhandlung des Schwurgerichts im Saale des hiesigen Landgerichts Feuer aus. Das Feuer entstand dadurch, daß der Kassellan beim Anzünden des Handlagers einer Draperie zu nahe kam. In kurzem stand die Holzdecke in Flammen. Das Feuer, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff, konnte nur mit großer Mühe gedämpft werden. Der Saal ist völlig ausgebrannt.

* Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat der erste Straf-jenat des Reichsgerichts die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Arbeiter Weiland abgelehnt und diesen außer Verfolgung gesetzt. Damit ist durch Spruch des höchsten Gerichts als zweifellos festgestellt, daß ein verbrecherischer Angriff gegen das Leben des Kaisers in Bremen nicht unternommen worden ist.

* Berlin, 22. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Entwurf des Posttarif-Gesetzes nebst Posttarif ist nunmehr dem Bundesrat zugegangen.

Berlin, 23. Juni. Die Leipziger Bank hat falliert. Dagegen schreibt die Nationalzeitung: Der Zusammenbruch der Leipziger Bank hat nichts gemein mit der Lage der Deutschen Bank überhaupt, nichts namentlich mit den großen Banken überhaupt. Gestern berieten diese noch, ob nicht der Leipziger Bank aufzuhelfen werden sollte. Doch man lehnte allgemein ein solches Vorgehen ab und wies darauf hin, es sei besser, daß das, was faul ist auf diesem Gebiete, ausgeschieden werde.

* In einer Besprechung der in Berlin abgehaltenen Rechtschreibungskonferenz stellt das „Wiener Abendblatt“ fest, daß die von Seiten Oesterreich-Ungarns geltend gemachten Wünsche volle Würdigung fanden. Die gemeinsam gefassten Beschlüsse ständen mit den Forderungen der Wiener Enquete in wünschenswertem Einklang. Schon jetzt könne als sicher angenommen werden, daß die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung in der Schule zur Thatsache wird und daß auch die wissenschaftliche und die Tagesliteratur sowie die Behörden die Schreibweise der Schule nicht unbeachtet lassen werden.

* In Deutsch-Ostafrika sind Kaffeeplantagen angelegt worden. Dieselben gedeihen vorzüglich. In der Plantage Salatte ist jedoch eine reiche Ernte von arabischen Kaffeebäumen gemacht worden. Fast die ganze Ernte ist in den Besitz des deutschen Kolonialhauptes Bruno Antelmann in Berlin übergegangen, von dem Kaffee auch in kleinen Mengen abgegeben wird.

Bremen, 23. Juni. Der „Bezerzeitg.“ zufolge ist auf Antrag des ersten Staatsanwalts von Bremen und der zuständigen Medizinalbehörde hier selbst die zwangsweise Unterbringung des Arbeiters Weiland als eines gemeingefährlichen Geisteskranken in die Irrenanstalt beschlossen worden. Die Ueberführung hat gestern abend stattgefunden.

* Es wird bald Zehnmarkscheine geben, die bisher noch fehlen. Bei den verschiedensten Bankinstituten wurden Erkundigungen eingezogen, ob die Einführung von Zehnmarkscheinen für den Geschäftsverkehr von Vorteil wäre. Die meisten Banken sprechen sich für die Ausgabe von Zehnmarkscheinen aus. In der letzten Zeit hat sich ein Mangel an goldenen Zehnmarkstücken geltend gemacht. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, sollen Zehnmarkscheine zur Herausgabe gelangen.

* Am 7. Juli fährt Kaiser Wilhelm nach Kiel, um die übliche Nordlandreise wieder anzutreten.

Erzeugnisse. Das augenblicklich bevorzugte Thema ist die Verherrlichung irgend eines Banditen, eines Räubers, eines Mörders. Scheinbar erfreut darüber, daß der betreffende Räuber und Mörder endlich dingfest gemacht wurde, bietet der Verfasser doch stets alles auf, seinen Helden zu verherrlichen. Man höre nur, was in einem Prospekt zu dem Romane „Matthias Kneißl, der gefürchtete Räuber und Bandit des bayrischen Hochlandes“ dem Leser alles über diesen braven Mann gelagt wird. Da heißt es wörtlich: „Und weshalb wurde Kneißl Räuber und Mörder?“ — Die menschliche Gesellschaft stieß ihn zurück, sein Weib und Kind wurden ihm entzogen, die beiden abgöttisch geliebten Weisen, da ergriff ihn die Verzweiflung — Matthias Kneißl wurde ein Räuber, ein Bandit. Ja, er ist ein wahrhaft edler Mann, denn „diejenigen“, heißt es an einer anderen Stelle des Prospektes, „die selbst schwer an der Bürde des Lebens zu tragen haben, hat Matthias Kneißl niemals beraubt! Er war zudem jung, schön, von jeder ein Liebhaber der Frauen und Mädchen, von den Männern seiner Kraft und seines Mutes wegen geschätzt“ und der Leser „findet manchen edlen Zug in ihm“; alles dieses stempelt somit, wie zum Schlusse der Inhaltsankündigung in fester Schrift gedruckt wird, „diesen Roman zu einem wahrhaft herrlichen Volksroman.“ — Brutale Rachsucht, Neid, Haß, Eifersucht, rohe Sinnlichkeit befehlen immer und immer wieder die Helden und Heldinnen. Auf ein Duzend Morde kommt es ja gar nicht an, und jemand, der sich darüber orientieren will, wie man am besten einen Einbruch verübt, seine Mitmenschen betrügt, beraubt, mordet, wie man am raffiniertesten unschuldige Mädchen verführt, ehrbaren Frauen nachstellt, der braucht nur einen dieser Kolportageromane durchzustudieren, und er wird seinen Zweck völlig erreicht haben. Es ist wahrhaft unbegreiflich, daß das Publikum sich nicht schon lange ausgelehnt hat gegen derartige literarische Erzeugnisse, daß es sich immer wieder

Ausländisches.

* Wien, 24. Juni. Dem Beispiele der übrigen Großmächte folgend, hat auch die österreichisch-ungarische Regierung eine Verminderung der Seefreikräfte in Ostasien angeordnet.

* In Bozen wurde ein Beamter von dem Oberstleutnant Reparsky auf offener Straße mit dem Säbel niedergehauen. Der Beamte sollte sich über die Offiziere ungünstig ausgesprochen haben. Die feige That des Offiziers, einen Wechloren mit dem Säbel anzufallen, erbitterte die Bewohnerchaft so sehr, daß Ausläufe vor der Kaserne entstanden. „Gebt den Keil, den Reparsky, heraus!“ schrie die Menge. „Der Hallunke gehört an den Laternenpfahl!“ Die Aufregung wächst von Tag zu Tag. Offiziere dürfen sich nur unter dem Schutze von Patrouillen noch auf der Straße zeigen. Oberstleutnant Reparsky mußte unter starker Bedeckung die Stadt verlassen und begab sich in das Fort Franzenshöhe. Die Kundgebungen der Bürgerchaft vor der Kaserne wiederholten sich täglich. Militärpatrouillen durch-ziehen die Stadt.

* Prag, 24. Juni. Die Eintragung der Familien-daten in die amtlichen Bogen anlässlich der letzten Volks-zählung hat nach der „N. fr. Pr.“ dem in Prag, königliche Weinberge, wohnhaften 51jährigen Bauaufseher J. große Schwierigkeiten bereitet. Die Familie des Mannes zählt nämlich 31 Köpfe. J. besitzt mit seiner sehr tüchtigen, 39jähr. Gattin nicht weniger als 21 Kinder. Zweimal wurde dieser glückliche Familienvater von seiner Gattin mit Drillingen überrascht, jechsmal schenkte sie Zwillingen das Leben und drei Kinder kamen einzeln zur Welt. Vater, Mutter und Kinder erfreuen sich des besten Wohlbefindens. Auf dem Volks-zählungsbogen sind außerdem noch acht Brüder des Hrn. J. eingetragen.

* Dem Kol.-Anz. wird aus Bern gemeldet: Auch Aus-land jagte zu, die Konferenz, betreffend die Revision der Genfer Konvention zum Schutz der im Kriege Verwundeten, zu beschiden.

* Marseille, 25. Juni. Der Burenkommandant Baulier, von Durban kommend, ist hier mit einem Auftrage für Dr. Leods eingetroffen. Baulier erklärt, der Botha unterstellte Plan, den Kampf einzustellen, sei durchaus un-begründet. In den letzten Tagesbefehlen Bothas seien als unerlässliche Bedingungen für den Friedensschluß besonders angeführt: Anerkennung der Unabhängigkeit der beiden Republiken und völlige Amnestie für die Kapvölker, welche zu Gunsten der Buren zu den Waffen griffen. Baulier hält die Lage augenblicklich, was die Buren betrifft, für sehr zufriedenstellend.

* Aus Rotterdam wird gemeldet: Präsident Krüger stattet morgen der Stadt einen Besuch ab.

* London, 24. Juni. Aus Cradock wird gemeldet: Ueber das Gescheh bei Waterloof, 30 englische Meilen westlich von Cradock, werden jetzt folgende Einzelheiten be-kannt: Eine Erkundigungsabteilung der Midland Mount-Regiments, die zur Verfolgung Malans abgeordnet war, schlug am Mittwoch bei Waterloof ein Lager auf. Als der Burenkommandant Krümpinger davon Nachricht erhielt, eilte er herbei, wartete aber mit dem Angriff bis Tagesanbruch, gerade als die englischen Truppen zum Aufbruch sich an-schickten. Die Buren überschütteten das Lager mit Geschossen. Das Gescheh dauerte 2 1/2 Stunden. Der Verlust der Eng-länder betrug 10 Tote und 11 Verwundete.

* London, 25. Juni. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Alle Mächte haben ihre Entschädigungsansprüche angegeben und die Liste wird binnen Kurzem den Chinesen übergeben werden. Die Liste enthält aber keineswegs eine genaue Aufstellung der China auferlegten Entschädigungen. Rußland bringt z. B. nicht in Abrechnung, was es in den reichen Städten der Mandchurei erbeutet hat und auch nicht

von den Kolportageuren diese Zehnmarkhefte andringen und ins Haus tragen läßt. Aber die Herren Verleger und Kolportageure verstehen ihr Geschäft. Sie sagen: Wie, ihr wollt nicht diesen Räuberroman? Nun, vielleicht paßt euch dieser „historische“ Roman besser. Er kostet auch nur zehn Pfennige das Heft, und in ihm werdet ihr nicht nur Unterhaltung, sondern auch Belehrung finden! Oder lest diese „Flucht um die Erde“, wie könnt ihr mit diesem Roman euer Wissen über Länder und Völker bereichern? Bereichern? Nein, bereichern könnt ihr euch nicht, ihr armen Opfer gewissenloser Spekulation, ihr seid in jedem Falle betrogen. Aus den zehn Pfennigen werden zehn Markstücke, die ihr hinopfert für nichts, für etwas völlig Wertloses, für die alte aufgewärmte Bettelsuppe. Auch jetzt wird eure Phantasie nur durch Mord und Totschlag, unterirdische Verliebe, frivole Szenen aufgeregt. Unnatürlich, hohl, phrasenhaft, ist alles darin; ihr werdet nicht veredelt, nicht erbauet, nicht belehrt in diesen Werken. Was kann man für zehn Mark nicht für schöne gehaltvolle Bücher kaufen! Also fort mit dem Kolportagegeschund! Reich werden durch diese Kolportageromane nur diejenigen, die sie euch verkaufen.

Ein hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.
(Fortsetzung.)

„Ist die Gleichgültigkeit Alinens wahr oder nur an-genommen“, fragte Mr. Lane sich. Die meisten Leute würden sich von meiner Erzählung auf das höchste ange-zogen fühlen, warum nicht Miß Rodney? Ihrem Geschlechte mangelt doch selten eine gebürige Dosis Reugier.“
„Und Sie hörten wirklich den Geist?“ rief Clay, ihn erschrocken ansehend. „Nun, dann haben Sie mehr Glück

den ungeheuer wertvollen Inhalt des Arsenals von Tientsin, der ganz nach Port Arthur überführt wurde. Deutschland bringt nicht die großen Summen in Abzug, welche es auf den systematisch durchgeführten Streifzügen in der Provinz Tschili erhalten hat, auch nicht die wertvollen Instrumente, die vom Befinger Observatorium genommen und in der letzten Woche von Tatu nach Deutschland verschifft worden sind. Die Franzosen verlangen im Ganzen 11 460 000 Pf. St., wovon 3 720 000 Pfund den Anspruch der katholischen Kirche für die Zerstörung des Missions-Eigentums bilden. Von dieser großen Summe sind nicht die Summen in Abzug gebracht worden, welche die katholischen Missionare an Ort und Stelle als Entschädigung für die chinesischen Christen erlangt haben. Der Vandal hat die Entschädigung bezahlt, um nicht von ausländischen Truppen heimgeführt zu werden und die Beamten haben bezahlt, damit ihre Namen nicht auf die Liste der schuldigen Beamten kommen. Im ganzen sind auf diese Weise Millionen von Taels eingetrieben und die Methoden der Eintreibung haben selbst in so weit entfernten Provinzen wie Tschekiang, Honan und der Mongolei Mut und Haß erzeugt. Einige protestantische Missionen haben auch lokale Entschädigungen angenommen, aber die Beträge derselben sind im Vergleich mit denen der katholischen unbedeutend. Die Missionen wollen eine Aufstellung der Beträge veröffentlichen.

London, 25. Juni. (Unterhaus.) Brodrick erklärt, daß nach den neuesten Meldungen in der Kapkolonie 1000 bis 2000 Mann gegen England unter den Waffen standen und daß der wöchentliche Kriegsaufwand sich auf etwa 1,250,000 Pf. St. beziffere.

London, 25. Juni. Lord Kitchener telegraphiert aus Pretoria: Seit meinem letzten Bericht sind 41 Buren getötet, 27 verwundet und 160 gefangen genommen worden, 70 ergaben sich. Große Mengen Munition, 264 Wagen, viele Pferde und Vorräte wurden erbeutet.

London, 25. Juni. Dem Reuterschen Bureau wird aus Barley-East vom 24. Juni gemeldet: Fouche ist mit zwei Burenkommandos über Glenalmond hinaus vorgerückt. Burenpatrouillen haben 6 Meilen von hier mit britischen Patrouillen Schüsse ausgetauscht.

Konstantinopel, 24. Juni. Während der Sultan schlief, entstand im Harem in einem anstößenden unbewohnten Zimmer Feuer. Die Feuerwehre löschte den Brand innerhalb einer halben Stunde. Die Ursache des Feuers ist unbekannt trotz der Untersuchung, die die Umgebung abhielt. Der Sultan befindet sich in großer Angst.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Sultan schickte gestern seinen Ober-Ceremonienmeister zu den Botschaftern Russlands, Frankreichs, Italiens und Englands, um denselben seinen Dank dafür auszusprechen, daß die vier Mächte den Plan der Kreuzzüge, sich der Oberherrschafft des Sultans zu entziehen, zurückgewiesen haben.

Madrid, 24. Juni. In Alcoy (Provinz Alicante) kam es gelegentlich einer Prozession zu Unruhestörungen. Die große Menge empfing die Prozession mit feindlichen Zurufen, entriß dem Priester das Kreuzifix und zerbrach es. Darauf kam es zu Thätlichkeiten; beiderseits fielen Stockhiebe und es wurde mit Steinen geworfen. Die Gendarmerie mußte einschreiten. Vier Personen sind ernst verlegt, einige leicht.

Madrid, 25. Juni. Gestern kam es in Pamplona anlässlich einer Jubiläums-Prozession zu einem furchtbaren Skandal. Ein Geistlicher wollte einen Feldwebel zwingen, die Mütze abzuschmeißen; dieser weigerte sich und wurde thätlich angegriffen. Einige Offiziere und Soldaten unterstützten den Feldwebel und zogen ihre Säbel. In dem Kravall wurde ein Soldat, ein Schutzmann und viele Prozessions-Teilnehmer verwundet, Kreuze, Fahnen und Heiligenbilder zu Boden geworfen. Der Bischof predigte von der Treppe der Kathedrale herab Frieden und Geduld.

als wir. Alle die Jahre, wo wir in Chester leben, haben wir ihn nie gehört."

"Weil Sie durch die Gärten von dem Hause zu weit getrennt sind," sagte Mr. Lane. "Ich hörte das fürchterliche Geschrei zweimal; denn als ich stehen blieb und in die Höhe sah, wurde es wiederholt, noch lauter und gräßlicher als zuvor, ein Lichtstrahl schimmerte durch die geschlossenen Läden, aber schnell wie der Wind erlosch er und alles war wieder still und dunkel wie vorher."

"Hörst Du das Aline?" rief der kleine Max. "Möchtest Du es nicht gerne gehört haben? Weißt du noch, wie wir, ehe Du forstingst, immer von dem Geiste von Delaney House sprachen?"

"Ich weiß es," sagte Aline mit gepreßter Stimme, ohne sich nach den andern umzusehen, die um das Kaminfeuer saßen.

"Ich muß gestehen, ich war betroffen, als ich gestern abend jenen Ton hörte. Ich dachte, Mr. Delaney müsse eine wahnsinnige Frau oder Schwester haben."

"Mr. Delaney ist nicht verheiratet," sagte Mrs. Rodney. "Nicht? Bohnen denn keine Frauen in seinem Hause?" forschte der Detektiv.

"Er soll eine alte Haushälterin haben, gesehen habe ich dieselbe jedoch kaum," erwiderte sie.

"Es wäre demnach ein wirklicher Geist gewesen, den ich gehört habe," sagte Mr. Lane ironisch, denn bis jetzt habe ich, offen gestanden, noch nicht an Gespenster geglaubt. Niemand beantwortete diese Rede direkt, da wohl jeder befürchtete, daß Mr. Lane die ganze Geschichte in das Lächerliche ziehen würde; denn er erschien so sehr praktisch, ohne alle romantische Schwäche.

Wald nahm auch die Unterhaltung eine andere Wendung, was Mr. Lane nicht zu verhindern suchte, da er jetzt alles erfahren hatte, was er über diesen Gegenstand erfahren konnte. Er behielt aber seine Gedanken für sich und nie-

New-York, 23. Juni. Das „Evening Journal“ meldet: Der Bergwerkort Pacahontas (Westvirginien) wurde durch einen Dammbrech halb zerstört. 200 Personen sind ertrunken, meistens Bergleute. Die Ursache des Unglücks wird dem dauernden Regen der letzten Tage, der in einem Wollenbruche endigte, der das enge Elstorthal überflutete und den Dammbrech herbeiführte, zugeschrieben. Ein wilder Gießbach setzte Alles, was er vor sich fand, in die von 3000 Menschen bewohnte Stadt Keystone hinein. Die Einwohner hatten wenig Zeit zu entkommen. Die Stadt wurde so gut wie vernichtet. Hunderte von Häusern wurden völlig weggeführt. Die Einwohner, die zu entkommen vermochten, kampieren jetzt auf den Bergabhängen. Als das Wasser sich verlaufen hatte, zeigte sich, daß nur ein Gebäude stehen geblieben war und zwar ein Schnapsalon. Eine Anzahl kleinerer Orte im Thale wurde zum Teile zerstört, aber der Verlust an Menschenleben war dort nicht annähernd so groß. Die Norfolk und Western Eisenbahn hat viel Schaden erlitten. Die Minen selbst, die oben an den Bergabhängen liegen, blieben fast unversehrt, aber ihre unten im Thale befindliche Maschinerie ist zerstört.

Tientsin, 24. Juni. Die unter dem Namen „Vereinigung der Landleute“ bekannte Bewegung gewinnt an Ausdehnung. Es handelt sich hierbei um ausgesprochene fremdenfeindliche Bestrebungen, Vozertum unter anderem Namen.

Alexandrien, 13. Juni. Während die Pest in den letzten Monaten hauptsächlich auf Alexandrien beschränkt war, tritt sie nun in mehreren Ortschaften Unter-Egyptens zugleich auf und greift schnell um sich.

Melbourne, 25. Juni. Nach einem amtlichen Bericht belaufen sich die Verteidigungskräfte des australischen Bundesstaates auf 612 232 „Soldaten“ und 15 000 Kadetten.

Handel und Verkehr.

Kottweil, 24. Juni. (Biehmarkt.) Der Handel ging ordentlich, weil viele fremde Käufer anwesend waren, weshalb die Preise auch bereits vorwärts statt rückwärts gingen. Bezahlt wurden für Ochsen 480—840 Mk. pro Paar, für Kühe 210—300 Mk., für Kälbinnen, trächtig, 208—345 Mk., für Färren 250—650 Mk., für Mähle 72—128 Mk., Barschlähe 90—130 Mark. Dem Schweinemarkt wurden 303 Milchschweine und 12 Läufer zugeführt. Der Handel ging sehr lebhaft, so daß in kurzer Zeit die ganze Zufuhr abgesetzt wurden. Bezahlt wurden für Milchschweine 28—34 Mk., für Läufer 50—70 Mk. je pro Paar.

Stuttgart, 24. Juni. (Landesprodukt-Börse.) Im Getreidegeschäft bestand anfangs der Woche für Weizen fortgesetzt gute Kauflust, nachdem jedoch Amerika seine Notierungen weiter ermäßigte, trat auch hier eine Abschwächung ein. Stimmung zuwartend. Auf den Landmärkten konnten sich die Preise ziemlich behaupten. Wir notieren per 100 Kilogramm, frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württ. Mk. 17.50—18.00, Ulm 18.50—18.75, Bayernsfa 18.50—18.75, rumän. 18.50—18.75, Walla-Walla 18.50—18.75, Kaplata 18.50—18.75, Amerikaner 18.50 bis 18.75, Kernen Oberländer 18.50—18.75, Unterländer 18.50, Dinkel gering 12.—, prima 13.— bis 13.25, Roggen württ. 16.—, russ. 15.75—16.—, Haber Oberländer 15.75—16.—, Unterländer 14.75—15.25, Mais Mixed 12.50, Kaplata 12.50—12.60, Yellow 12.50. Mehypreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sak: Wehl Nr. 0: Mk. 29.— bis 29.50, do. Nr. 1: 27.— bis 27.50, do. Nr. 2: 25.50—26.—, do. Nr. 3: 24.— bis 24.50, do. Nr. 4: 21.— bis 21.50. Suppengries Mk. 29.— bis 29.50. Kleie Mk. 10.

Rixheim u. L., 22. Juni. (Wollmarkt.) Heute wurde bei sehr lebhaftem Geschäft alles verkauft. Die Preise

mand ahnte, daß er ein besonderes Interesse an Delaney House und dessen sonderbaren Herrn habe.

Nach einer kleinen Weile nahmen Doktor Anthony und seine junge Frau Abschied, um ihre Reise nach dem Süden anzutreten, und unter Thränen und von guten Wünschen begleitet, verließen sie das Haus.

10.

Aline, willst Du nicht mit mir zum Flusse hinabkommen, um Schlittschuh zu laufen? Das Eis ist zehn Zoll dick und glatt wie ein Spiegel," sagte Max Rodney am Morgen nach Elys Hochzeit zu seiner Schwester.

Sie schüttelte den Kopf mit trübem Lächeln. "Versuche mich nicht Max," sagte sie, "Du hast mich schon in manche Unannehmlichkeiten gebracht, und ich habe Mama versprochen, jetzt verständiger zu werden."

Der Knabe sah sie mit sichtlichem Ueberrausch an. "Komm doch, Aline," sagte er. "Erinnerst Du Dich nicht, wie viel Spaß wir im vorigen Winter auf dem Flusse gehabt haben? Dieses Jahr ist das Eis weit schöner und glatter; ich weiß, daß Du gern mitkommen möchtest und daß Mama nichts dagegen haben wird."

"Ich kann nicht mit Dir gehen," versetzte Aline traurig. "Bitte, laß mich."

Der Knabe trat dicht zu Aline heran und zog die zarte weiße Hand hinweg, welche ihr hübsches Gesicht halb verbergte. Er war zu jung, um zu verstehen, welche ein Leid über seine Schwester gekommen war.

Aline, was ist das eigentlich mit Dir? fragte er. "Früher warst Du stets bereit, mit mir zu gehen. Aber seit Du fort warst, bist Du ganz wie umgewandelt. Wie geht das zu?"

"Es ist weiter nichts, Max, nur denkt Mama, daß ich zu alt sei, um noch an Deinen kindischen Spielen teilzunehmen," antwortete Aline mit gezwungenem Lächeln.

zogen etwas an, so daß 92—105 Mk. pro Zentner erlöst wurden. Feine Ware erzielte 124—135 Mk., hochfeine Ware 160 Mk.

Mühlheim, 23. Juni. Bei dem am 20. ds. Mts. stattgefundenen Holzverkauf wurden folgende Preise erzielt: Buchene Scheiter galten pr. Mtr. 8.10 Mk., forch. Scheiter 6—8 Mk., forch. Prügel 5—6 Mk., Klobholz 6—9 Mk., Reisprügel 5 Mk., Papierholz 8.10 Mk., Anbruch 5.70 Mk., Langholz-Anbruch pro Festmeter 70 Prozent des Mevierpreises.

Lettnang, 23. Juni. (Hofen.) In mehreren Gärten stehen die Frühhopfen in Blüte; die Seitenranken haben sich gebildet; doch sind dieselben nicht so zahlreich wie letztes Jahr. Die Späthopfen sind in der Entwicklung noch etwas zurück, erholen sich aber bei dem schönen warmen Wetter rasch. Früh- wie Späthopfen sind frei von Ungeziefer; die Stöcke sind gesund.

Vermischtes.

Man hört häufig das Automobil das Fahrzeug der Zukunft nennen. Das stimmt insofern, als man den Motorwagen leider noch nicht das Fahrzeug der Gegenwart nennen darf. Es ist wahr, er arbeitet prächtig, er ist leicht zu regieren und läuft wie der Wind, allein er ist launisch. Es fällt ihm oft ohne jede ersichtliche Ursache ein, daß es ja viel bequemer und schöner ist, müßig dazustehen, als betätigt in der Welt und im Staub herumzujahnen. Gedacht gethan. Noch ein paar hörbare Atempzüge, dann thut er nichts mehr. Freundliche Hände, die dabei immer schmutziger werden — lösen alsbald mit jenem Mechanismus. Manchmal hilft's, meistens nicht, wies trefflich. Die Maschinen sind noch etwas kompliziert, es fehlt scheinbar noch jene eine glorreiche Erfindung, die alle Hindernisse mit einem Schlage beseitigt. Vielleicht wenn wir mit fester Lust arbeiten könnten. Müßig ist sie ja bereits gemacht, nun braucht man sie nur noch in den festen Zustand zu versetzen, und ihrer Verwendung im größten Stile steht nichts mehr entgegen. Ja, wenn man einmal erst soweit ist, daß man in seiner Kostlosheit hübsch in sauberes Papier eingewickelt, gleich einem Stück Leberwurst, ein Stück feste Lust mit sich führen kann, dann wird die Motorwagenfrage bald entschieden sein. Man nimmt sein Taschmesser und schneidet ab, soviel man braucht, um die entsprechende Menge Triebkraft herzustellen, steckt das Stück in seinen „Feste Lust-Motor“ und die Kilometer fliegen an einem vorbei, daß die Telegraphenstangen ausfallen, wie ein Latenzbaum. Aber der springende Punkt in der ganzen Sache ist die Zuverlässigkeit des Fahrzeuges, nicht die Schnelligkeit. Für den praktischen Gebrauch thut ein Wagen not, von dem man bombensicher ist, daß er am Ziele ankommt. Wie rasch er ankommt, ist eine Frage, die dagegen nahezu verschwindet. Schon die Schnellgleiten, die unsere Herren Autofahrer jetzt auf der Landstraße erzielen, sind für den dauernden Gebrauch zu groß. Solange wir mit unseren Fortbewegungswerkzeugen an der Scholle und an der Landstraße leben, sind der Schnelligkeit gewisse Grenzen gezogen, die bereits heute von den Automobilwagen vielfach überschritten werden. Bei dem jetzigen Automobilfahren Paris-Berlin soll sich vor allem auch die Zuverlässigkeit der Wagen erweisen, nicht nur die Schnelligkeit. Deshalb darf man auf das Ergebnis doppelt gespannt sein.

(Aha!) Seit der Geburt der Prinzessin Yolanda hat König Viktor Emanuel von Italien etwa 20 000 Depeschen aus aller Herren Länder erhalten. Unter diesen Telegrammen befinden sich allerdings 20 000, die mit dem Glückwunsch die Bitte um eine Unterstüpfung verknüpfen. Auch hier kommt das dicke Ende nach.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Wiesloch.

„Ansim! Weiter nichts? Die halbe Stadt, Groß und Klein, ist auf dem Eise.“

„Ich mag aber nicht gehen.“
„Warum nicht?“ sagte der Knabe. „Ich werde Mama fragen, und wenn sie es erlaubt, wirst Du dann mit mir gehen?“

„Auch dann nicht.“ erwiderte sie etwas zögernd; denn der Vorschlag hatte keinen Reiz.

„Aber wenn Mama mitgeht, wirst Du Dich dann auch weigern zu kommen?“ fragte Max.

„Mama wird nicht mitgehen wollen.“ versetzte Aline. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und Mrs. Rodney trat in das Zimmer. Sie sah bekümmert aus und ihre Augen waren von Thränen gerötet. Sie hatte heimlich geweint über den Verlust ihrer ältesten Tochter.

Aline's letzte Worte hatte sie gehört und blickte fragend in deren bleiches Gesicht. Aber Max kam der Frage zuvor, die auf ihren Lippen schwebte.

„Mama, ich möchte, daß Du und Aline mich nach dem Flusse auf das Eis begleitest. Willst Du?“

Mrs. Rodney blickte auf Aline's bleiche Wangen und trübe Augen, und die Verneinung, welche sie schon ausdrücken wollte, erstarb auf ihren Lippen. Sie sah, wie die Tochter in ihrer gezwungenen Zurückgezogenheit dahin welkte.

„Möchtest Du gern gehen, Aline?“ fragte sie.
„Mit Dir Mama,“ antwortete Aline schüchtern.

„Gut, dann wollen wir gehen. Reide Dich warm an und unterdessen wird Max Deine Schlittschuhe in Ordnung bringen.“

Nach einer Wanderung von etwa einer Viertelstunde in der klaren, frischen Winterluft sahen sie gleich einer Silberfläche den Fluß vor sich, bedeckt mit fröhlichen Jünglingen und Mädchen, die lustig über die kristallene Ebene dahin glitten, ohne irgend einen Gedanken an Gefahr. (F. f.)

